

Ich bin Sulti. Meine Pronomen sind they/them, ich bin Queer of Color und lebe in Berlin, Deutschland. Ich bin eine kurdische Person, die vor sechs - sieben Jahren migriert ist. Ich bin zu Fuß nach Europa gekommen und habe zweieinhalb bis drei Jahre gebraucht, um nach Deutschland zu kommen. Ich bin und war immer ein\*e politische\*r Aktivist\*in, weil ich kurdisch geboren wurde. Es ist historisch bewiesen, dass Kurdistan existiert, mit seinem Namen, seiner Kultur, seiner Sprache, seiner Flagge und einer langen Geschichte des Widerstands. Wir werden von Iran, Irak, Syrien und der Türkei unterdrückt. Rassismus ist so komplex, es geht um Hautfarbe, Blutsverwandtschaft, darum, dass die kurdische Existenz und Identität nicht akzeptiert wird. Kurdisch zu sein bedeutet, ein ganzes Leben lang zu kämpfen, um sich zu beweisen, dass man existiert. Ich wurde mit der chronischen Krankheit Thalassämie geboren. Es ist nicht einfach, im Irak Blut zu bekommen, denn wegen des Krieges wird in erster Linie das Militär damit versorgt. Politischer Aktivismus begann für mich, als ich 8 Jahre alt war und versuchte, das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass der Krieg eine große Auswirkung auf Menschen mit einer chronischen Krankheit wie ich sie habe, hat.

In Deutschland bin ich in vielen Bewegungen aktiv, in der BIPoC-Klimagerechtigkeitsbewegung, in der anti-kapitalistischen Bewegung, in der anti-rassistischen Bewegung, wie Migrantifa und BIPoC Ukraine and Friends. Ich sehe mich als Teil der globalen abolitionistischen Bewegung. Abolitionismus ist für mich sehr wichtig. Wir müssen die Polizei, das Militär und Frontex abschaffen und das Geld in Bildung, den Bau von Häusern für Migrant\*innen, die Bepflanzung und Umweltmaßnahmen stecken. Bewegungen sind wie ein Fluss, und ich schätze, ich bin ein Tropfen in diesem Fluss. Ich schaffe Bewusstsein und leiste viel Gemeinschaftsarbeit, indem ich Menschen und Gruppen miteinander verbinde und ein Gemeinschaftsgefühl aufbaue, in dem wir füreinander da sind, miteinander arbeiten und den Individualismus in uns dekonstruieren, um kollektiver zu denken. Wenn wir das tun, können wir viele Ziele erreichen und die wahre Bedeutung von Frieden und Liebe erfahren.

Was mich zum Aktivismus in Europa gebracht hat, ist meine allgemeine Erfahrung als Migrant\*in. Ich kam 2015 mit der Welle geflüchteter Menschen. Das erste, woran ich dachte, war Erholung, denn als Menschen müssen wir uns erholen. Das ist das größte Bedürfnis unserer BIPoC-Gemeinschaft. Es ist ein Privileg, sich auszuruhen. Wir sind alle in Bewegung, unterdrückt und versklavt durch das kapitalistische System. Warum verlassen wir BIPoC-Migrant\*innen und Geflüchtete unsere Länder? Weil wir uns erholen und eine Zukunft aufbauen müssen, weit weg von den herabregnenden Kugeln und Bomben, weit weg von der Zerstörung unseres Landes, weit weg davon, jeden Tag mit Explosionen und dem Leid unserer Gemeinschaft aufzuwachen und zu wissen, dass wir morgen einen weiteren Menschen verlieren werden. Wir dachten, wir könnten uns einen Lebensstandard aufbauen, das Privileg, uns zu erholen, indem wir hierher kommen. Wir alle wissen, dass diese sogenannte Freiheit in Europa mit unserem Schweiß, unserem Blut und unseren Tränen aufgebaut wurde, die wir seit 500 - 600 Jahren vergießen, als die Europäer\*innen Schwarze und Indigene Menschen und später Gastarbeiter\*innen hierher gebracht haben. Jetzt ist diese sogenannte Freiheit nicht für uns, wir können nicht Teil davon sein, obwohl wir sie errichtet haben. Wenn in einem Club Hip-Hop, Techno oder arabische Musik gespielt wird, kann ein Schwarzer Mensch oder eine migrantisierte Person nicht hineingehen. Wenn wir ihnen unsere Kultur, unsere Existenz wegnehmen, haben sie nichts mehr. Trotzdem kriminalisieren und marginalisieren sie uns Migrant\*innen und Geflüchtete. Ihr respektiert

traumatisierte Menschen nicht, ihr gebt uns keine Pause, ihr errichtet eine große Mauer zwischen uns Migrant\*innen oder Geflüchteten und dem Bildungssystem, ihr drängt uns direkt in die Bürokratie und droht uns mit Abschiebung - was glaubt ihr, was das mit dem Inneren eines Menschen macht? Wie könnt ihr entscheiden, dass ihr überall hingehen könnt, aber ich, ich muss all diese Hindernisse auf mich nehmen? Wie könnt ihr mir verbieten, mich von einem anderen Menschen fernzuhalten? Wie könnt ihr euch moralisch erlauben, über Hunderttausende von Menschen zu fliegen, die im Meer ertrinken, im Wald erfrieren oder an der Grenze getötet werden? Das hat mich dazu gebracht, "Nein!" zu sagen. Ich kämpfe für Menschenrechte, die Freizügigkeit ist das Recht einer\*s jede\*n. Keine Dokumente oder Dokumente für alle. Ich bin nicht für weitere Hindernisse gekommen, ich bin hierher gekommen, um mich zu erholen, wie auch immer ich mich erholen will.

Mit dem Krieg in der Ukraine hat Europa einmal mehr bewiesen, wie rassistisch es ist. Wir wurden Zeug\*innen ihrer selektiven "Solidarität", bei der sie *weißen* Geflüchteten aus der Ukraine Schutz gewährten und BIPOC Geflüchtete wegschickten. An diesem Punkt haben wir ein Netzwerk und Unterstützungssystem für BIPOC Geflüchtete geschaffen. Während das System nicht für sie da ist, sind wir da. Wir bauten BIPOC Ukraine & Friends auf und schlossen uns mit Student\*innen aus der Ukraine zusammen, die für ihre akademische Ausbildung kämpfen. Jetzt kämpfen wir für "§ 24 für alle!". Der § 24 AufenthG ist ein Recht, das im deutschen Gesetz verankert ist und Geflüchtete schützt. Aber viele BIPOC aus der Ukraine haben keinen Zugang zu diesem Recht. Das bedeutet, dass eine große Anzahl von Menschen von Abschiebung bedroht ist, sobald die Duldungsfrist abläuft. Wie kann ich dazu schweigen? Wir wissen, dass Menschen nach Europa kommen, aber sie kennen nicht die Umstände, auf die wir treffen. In der Migrationsbewegung befinden sich marginalisierte Gruppen wie Kinder, die verloren gehen, ältere und be\_hinderte Menschen, schwangere Menschen. Sie alle sind auf der Flucht, ohne medizinische Versorgung, Wasser, Lebensmittel oder Strom. Wir kämpfen dafür, all diese Kämpfe sichtbar zu machen und Bewusstsein zu schaffen. Wenn wir jetzt nichts unternehmen, wann denn dann und wie viele Menschen sollen dann noch sterben?

Europa verursacht Zerstörung und Ausbeutung der natürlichen Ressourcen im Globalen Süden. Klimawandel und Umweltverschmutzung, wie durch Plastikmüll, finden dort statt. Wir haben kein Plastik als Verpackungsmaterial verwendet, aber mit der Globalisierung und der industriellen Modernisierung ist es dort angekommen. Auch der Plastikmüll aus dem Westen landet dort. Wir bezahlen mit unseren natürlichen Ressourcen, und das zwingt uns ebenfalls dazu, zu migrieren. Deshalb stehen wir im Zentrum von Klimagerechtigkeit. Aber wir sehen, dass die Klimagerechtigkeitsbewegung in Deutschland *weiß* und eurozentrisch ist. Wir sind nicht mal im Fokus, wir werden sogar marginalisiert. Deshalb kommt die BIPOC-Community in der Klimagerechtigkeitsbewegung zusammen, wir fordern unseren Raum und unsere Stimmen zurück, denn es gibt keine Klimagerechtigkeit ohne soziale Gerechtigkeit. Wir sind mit Ungerechtigkeit konfrontiert, und es wird keine besseren Umweltbedingungen, keine bessere Zukunft und keine Gerechtigkeit geben, solange wir nicht einbezogen sind, denn wir sind die Unterdrückten. Es ist gefährlich, wenn *weiße* Menschen zusammenkommen und sagen, wir wollen Gerechtigkeit. Mehr Gerechtigkeit? Mehr Privilegien? Mehr Leid und Schmerz? Wie ist es möglich, dass *weiße* Menschen auf die Bühne gehen und über den Globalen Süden sprechen?

Unser Projekt besteht darin, dass wir zusammenkommen, internationale Netzwerke und Gemeinschaften aufbauen. Der erfolgreichste Teil ist, dass immer mehr BIPOC-Personen für ihre Rechte eintreten, sich uns anschließen und ihre Stimme in der anti-kapitalistischen, anti-rassistischen und klimagerechten Bewegung erheben. Wir müssen uns unsere Rechte zurückholen, unsere Kultur, das, was man uns gestohlen hat, und dürfen uns für niemanden verbiegen. Wir müssen uns gegenseitig stärken, denn wir fühlen den gleichen Schmerz infolge von Kolonialismus und Kapitalismus. Wir organisieren uns und bauen diese Gemeinschaft gemeinsam auf, denn der Kampf muss gemeinsam geführt werden. Wir sind hier, wir machen weiter und das ist bereits ein Erfolg.